

§ 17. Stenographische Wissenschaft und Einigungsversuche.

1. Fortschritte der Theorie. Bei den Arbeiten des Gabelsb. Systemausschusses (1867) und der Stolzeschen Prüfungskommission (1870/71) sind die streitigen Fragen vielfach nicht mehr nach lediglich sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten und gefühlsmäßigen Schätzungen, sondern auf Grund von Zählungen und Versuchen behandelt worden. Auf dieser Bahn fortschreitend hat F. W. Raeding (geb. 1843) mit Hilfe eines Arbeitsausschusses der deutschen Systeme 20 Millionen Silben von zusammenhängendem Text durchgezählt und danach die Häufigkeit der Laute, Silben und Wörter in der deutschen Sprache bestimmt (Raeding, Häufigkeitswörterbuch, Berlin 1898). Andere Forscher suchten die Herstellungsdauer und Geläufigkeit der einzelnen Zeichen alleinstehend und in Verbindung genauer zu ermitteln (Nitsche 1885, Faulmann 1888, Raeding seit 1898, Bein und Schönherr 1901); auch mit der Untersuchung ihrer Deutlichkeit ist begonnen worden (W. Mager 1909). Damit will man über die vielfach noch allzu subjektiven Werturteile in stenographischen Fragen hinaus zu mehr gesicherten Maßstäben gelangen und eine bessere Unterlage zur Kritik des Bestehenden und zu Verbesserungen erhalten. Es ist eine wichtige Aufgabe der Zukunft, diese Arbeiten fortzusetzen und für den Systembau auch wirklich auszunutzen.

Näheres in den Aufsätzen von Raeding im Arch. 1898/99 u. im Deutschen Stenogr. 1907/8, von Mager i. d. Wacht 1899/1900 u. im Arch. 1909.

2. Einheitsentwürfe und neue Systeme. Eine für das praktische Leben der Gegenwart weit bedeutsamere Aufgabe ist die Herstellung einer Einheitlichkeit auf stenographischem Gebiete. Die Einigung Stolze-Schrey hatte bald die erwartete Folge. An Stelle des Gegensatzes von Gabelsberger und Stolze war der, wie es schien, leichter zu überwindende Unterschied von Gabelsberger und Stolze-Schrey getreten. Schon 1892 hatte der Geschäftsführer des Gabelsb. Bundes Ed. Uhl offen erklärt, für ihn sei mit der Dreizeiligkeit das Hauptbedenken gegen die Stolzesche Schrift beseitigt; über das dann noch Trennende müsse sich bei gegenseitigem guten Willen unschwer die Brücke zum deutschen Einheitsystem schlagen lassen (Korr.-Bl. 1892, 94). Trotz der Schärfe, mit der sich die Gabelsb. Schule gegen Stolze-Schrey wandte, gingen nun gerade von ihrer Seite die ersten Einigungsvorschläge aus (Dreyling 1898). Unter den Gabelsb. Vermittlungsentwürfen ragt die sorgfältige Arbeit von Ewald Brabbée, Professor an der Wiener Handelsakademie, v. J. 1906 hervor, der das Gabelsb. r und die ü-Durchkreuzung und 1909 noch die o-Wölbung aufgab und damit diese Hauptstreitpunkte zugunsten von Stolze-Schrey entschied. Auch E. Busch (1911) folgte nur in der o-Schreibung der Gabelsb. Lehre. Auf Stolze-Schreyscher Seite suchte W. Mager in mehreren Studien mit Hilfe der vergrößernden Vokalisation und der Durchkreuzung die Zeilenmäßigkeit und Deutlichkeit der Schrift zu heben. Daneben hat die Ausbildung neuer Systeme bis in die Gegenwart nicht geruht. Eine Erwähnung verdienen die Vermittlungssysteme von Palm (1909, mit Annäherung an Scheithauer), Pehm (1910, eine Fortbildung Lehmannscher Gedanken) und Haese (1911, gefallen 1914, mit Anlehnung an Stolze-Schrey). Bei aller Verschiedenheit besitzen sie Ähnlichkeiten (einheitliche Vokalzeichen, Anlautverstärkung, Bedeutungslosigkeit der Kopfschleifen), die für die Auffassung der jüngeren Systematiker beachtenswert sind.

Nachweise bei Mager, Einheitsystemfragen und -entwürfe, im Arch. 1910. Palm und Pehm haben an ihren Wohnorten (Köln und Dortmund) einige Ver-